

Irene Münster

Das Buch als Gastgeschenk

Deutsch-jüdische Buchhändler und Verleger in
Lateinamerika

Vorliegender Beitrag stellt beispielhaft drei „Jeckes“ vor, die sich als Emigranten in einer der fremden Gesellschaften Südamerikas zurechtfinden mussten und denen dies mit einem so bedeutsamen Medium wie dem Buch gelang. Mittels der Gründung von Buchhandlungen und Verlagen leisteten sie einen wichtigen Beitrag zur Förderung der Kultur desjenigen Landes, das sie angesteuert hatten und wo sie mithilfe des Buches überlebten – Länder, in denen fast 50 Prozent der Bevölkerung Analphabeten waren.

Bolivien – Werner Guttentag Tichauer

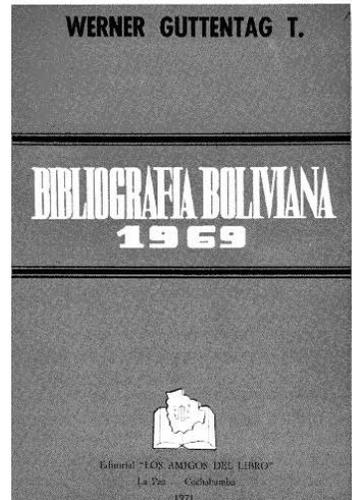
Die deutschsprachige jüdische Gemeinde Boliviens entstand hauptsächlich in den Jahren 1938–39, nachdem ein Dekret, das die Einreise und Niederlassung von Juden genehmigte, 1938 vom bolivianischen Präsident Germán Busch unterzeichnet worden war.¹ In der Folge reisten circa 7.000 bis 10.000 geflüchtete Juden in Bolivien ein. Die meisten von ihnen betrachteten das Land nur als Übergangsort: ein Transitland. Dennoch fühlten sich die Juden in Bolivien willkommen geheißen. Viele von ihnen empfanden tiefe Dankbarkeit, wie etwa der Buchhändler und Verleger Werner Guttentag Tichauer, der die Herausgabe der *Bibliografía Boliviana* folgendermaßen begründete: „Ich wollte der Welt zeigen, dass Bolivien nicht nur Staatsstreiche, Korruption und Armut hervorbringt, sondern dass ein kulturelles Leben existiert, dessen sich nicht einmal das Land selbst bewusst ist.“²

¹ Dekret vom 9. Juni 1938. Man schätzt, dass Bolivien 1930 insgesamt ca. 2,5 Millionen Einwohner hatte.

² Zitiert nach Ellinor Krogmann: Ein Leben für das bolivianische Buch. Interview mit Werner Guttentag. In: *Lateinamerika Nachrichten* 341 (November 2002), S. 2.

Guttentag wurde 1920 in Breslau geboren, als Sohn des assimilierten, der unteren Mittelschicht angehörigen jüdischen Ehepaars Margarete Tichauer und Erich Guttentag. Nach 1933 musste er seine Schullaufbahn unterbrechen.³ Mit 12 Jahren wurde er Mitglied der Freien Deutsch-Jüdischen Jugend, einer linken Jugendbewegung, die ihn für den Rest seines Lebens prägen sollte. Als die Nazis 1937 angingen, alle Verbände, die nicht Teil der Hitlerjugend waren, zu verfolgen, musste Guttentag untertauchen und floh in die Tschechoslowakei, von wo er jedoch nach Deutschland zurückgeschickt wurde. Im darauffolgenden Jahr gelangte er auf legalem Weg über Luxemburg in die Niederlande und wurde dort im Internat „Werkdorf Wieringermeer“ aufgenommen, das jüdische Jugendliche mithilfe einer Berufsausbildung auf die bevorstehende Ausreise nach Palästina vorbereitete. Guttentag erlernte das Schlosserhandwerk und übte diesen Beruf auch für einige Zeit aus. Währenddessen wurde sein Vater Erich Guttentag, der in das Konzentrationslager Buchenwald deportiert worden war, freigelassen. Gemeinsam mit seiner Frau reiste er 1938 über Italien nach Bolivien.⁴ Margarete Tichauer war es zuvor gelungen, ihren Sohn in den Niederlanden zu besuchen und ihm mitzuteilen, dass sie ihn in Cochabamba erwarten würden, sobald sie ihm ein Visum beschafft hätten.

Guttentag kam am 30. Dezember 1939 mit einem Fahrrad, einer Schreibmaschine und dem Buch *Der Idiot* von Fjodor Dostojewski in Cochabamba an.⁵ Aufgrund des begrenzten Platzes, der ihm auf dem Schiff zur Verfügung stand, hatte er zwischen seinem Fahrrad und seiner Bücherkiste wählen müssen: Die Mehrzahl seiner Bücher blieben in Holland zurück. Er brachte zudem die Dokumente von sechs Freunden mit, denen er versprochen hatte, Visa zu besorgen, damit sie die Niederlande verlassen könnten – doch alle kamen in Konzentrationslagern ums Leben. Auf der Schiffsreise lernte er seine ersten spanischen Worte, als er die Romane von Karl May in spanischer



1 Ausgabe der *Bibliografía Boliviana* aus dem Jahr 1969

³ Er schloss das dritte Jahr der Sekundärschule ab. Vgl. Werner Guttentag: An Amateur's Life. In: SALALM Papers 31 (1986), S. 157–159.

⁴ Vgl. Krogmann: Ein Leben (wie Anm. 2). In anderen Interviews nennt Guttentag Frankreich als Transitland.

⁵ Das Fahrrad benutzte er seinen Töchtern zufolge auch weiterhin an Sonn- und Wahltagen sowie anlässlich von Streiks.



2 Werner Guttentag
Tichauer an der
Schreibmaschine

Übersetzung las.⁶ In Bolivien arbeitete Guttentag zunächst sechs Jahre als Schlosser, später als Juwelier im Geschäft des jüdischen Immigranten Philip Weiss aus Wien und schließlich in Oruro als Angestellter in dem Bergbauunternehmen Moritz (Mauricio) Hochschilds, bis er sich seinen Wunsch, Bibliothekar bzw. Buchhändler zu werden, erfüllen konnte.

2002 blickte Guttentag in einem Interview auf seine ersten Jahre in Südamerika zurück: „Ich wollte nicht Buchhändler werden. Das Wort Buchhandel hat mir nicht gefallen, ich wollte nicht verkaufen.

Ich wollte Bibliothekar werden, etwas mit Büchern zu tun haben.“⁷ Also begann er mit der Organisation einer Leihbibliothek, der *Librería Canata*, die deutschsprachige Literatur vertrieb, welche hauptsächlich von geflüchteten Juden der Kolonie von Cochabamba ausgeliehen wurde. 1945 eröffnete er schließlich doch eine Buchhandlung, „*Los Amigos del Libro*“, in der man Literatur auf Englisch und Französisch erwerben konnte und die viele Jahre später zum Repräsentanten verschiedener europäischer und amerikanischer Verlage in Bolivien werden sollte. Indem er zudem die wenigen Bücher, die von bolivianischen Autoren veröffentlicht wurden, anbot, wurde sein Geschäft zum Treffpunkt der intellektuellen Elite des Landes. Außerdem importierte Guttentag Bücher aus Argentinien und Chile, da damals nur sehr wenige bolivianische Verlage existierten. Filialen in La Paz und Santa Cruz entstanden; schließlich konnte man in Guttentags Buchhandlung Literatur aus der ganzen Welt finden. 1950 folgte die Gründung des Verlags *Los Amigos del Libro*, in dem Guttentag junge bolivianische Autoren verlegte, unter anderem Jesús Lara, Augusto Guzmán, Porfirio Díaz Machicao, Humberto Guzmán Arze und Raúl Teixidó, im Ganzen 1.200 Titel, darunter auch Romane und Erzählungen von Autoren, die zur intellektuellen Elite des Landes zählten und Mitglied der Linken waren.⁸

⁶ Vgl. *El Ojo de Vidrio: Guttentag Tichauer, Werner*. In: *El Cronista de Cochabamba*, Blogeintrag vom 22. September 2010, auf: <http://cronista-cochabamba.blogspot.com/2010/09/guttentag-tichauer-werner.html> [letzter Zugriff: 29.02.2016]; Wilson García Médrida: *Los amigos de Werner Guttentag*. In: *Nueva Crónica* 5 (18. Dezember 2008).

⁷ Zitiert nach Krogmann: *Ein Leben (wie Anm. 2)*, S. 2. Im Original auf Deutsch.

⁸ Guttentags Motto lautete: Nicht das zu lesen, was Bolivien produziert, bedeutet, nicht zu wissen, was Bolivien ist. Vgl. dazu Javier Claire: *Un verdadero impulsor de nuestra literatura*. In: *La Prensa* vom 1. Juli 2012.

Dank der tatkräftigen Unterstützung seines Freundes Héctor Cossío Salinas, eines bolivianischen Dichters, der mit Guttentag zusammen auch Teile des Kerngeschäftes wie die *Enciclopedia Boliviana* (1967) und die rechtswissenschaftliche Sammlung *Colección Jurídica Guttentag*⁹ organisierte, weitete der Verlag sein Angebot mehr und mehr aus. Er verlegte nun Bücher über Geografie und Natur, kulturelle Bräuche, die lokale Küche und bolivianische Legenden, aber auch bedeutsame Werke wie die *Historia del movimiento obrero boliviano* von Guillermo Lora, dem trotzkistischen Führer der „Partido Obrero Revolucionario“ (POR), sowie die *Historia de la Literatura Boliviana* des Schriftstellers Adolfo Cáceres Romero. Guttentags Hauptwerk, die *Bibliografía Boliviana*, die von 1962 bis 2001 jährlich erschien, wurde zur offiziellen Bibliografie Boliviens. Es handelt sich um ein vollständiges Inventar der gedruckten bolivianischen Buchproduktion, erweitert um Kurzbiografien der Autoren, weshalb Guttentag den Namen des Werks 1975 in *Bio-Bibliografía Boliviana* umwandelte.

1966 erschien der erste Aufruf zum nationalen Roman-Wettbewerb „Erich Guttentag“. Der Name ehrt Guttentags Vater und erinnert damit zugleich an die Geschichte der jüdischen Einwanderung nach Bolivien. Gleichzeitig zielte der „Premio de Novela Erich Guttentag“ auf die Förderung der nationalen bolivianischen Literatur, so dass Guttentag in der Zeit von 1966 bis 1999 zahlreiche Schriftsteller wie Renato Prada Oropeza, Adolfo Cáceres, Gaby Vallejo, Néstor Taboada, Gonzalo Lema, Yolanda Bedregal, René Bascope, Edmundo Paz Soldán und Oscar Uzin Fernández prominent unterstützte. Auf zahlreichen Buchmessen, wie der in Frankfurt oder Buenos Aires, und in Begegnungen mit anderen Verlegern und Buchhändlern

Auf: http://www.laprensa.com.bo/diario/entretendencias/agenda/20120701/un-verdadero-impulsor-de-nuestra-literatura_28577_45651.html [letzter Zugriff: 29.02.2016]. Bezüglich der zahlreichen Erscheinungen im Verlag Los Amigos del Libro siehe den Artikel von Marcelo Suarez: Verdadero amigo de los libros, Guttentag. In: *Ecdotica. Una Librería digital*, 8. Dezember 2008, auf: <http://www.ecdotica.com/2008/12/08/werner-guttentag/> [letzter Zugriff: 24.02.2016].

⁹ „Sie ist der juristischen Buchsammlung von Emanuel Guttentag nachempfunden, die dieser in Berlin seit dem 19. Jahrhundert erstellt hatte. Sie inspirierte mich, eine ähnliche juristische Sammlung zu entwerfen als eine Art Umsiedlung von einem Kontinent auf den anderen.“ Werner Guttentag: Palabras pronunciadas con motivo de la entrega del título de „Doctor Honoris Causa“ por la Universidad Mayor de San Simón, el 9 de mayo de 2003. In: *Bolivian Studies* 10 (2003), S. 188. Übersetzung: Irene Münster.



3 Briefmarke mit
Werner Guttentag
Tichauer (1998)

konnte Guttentag seine Kenntnisse der Verlagswelt vertiefen. Zudem war er aktives Mitglied der SALALM, einer Organisation, die Bibliotheken, Wissenschaftler und Buchhändler vereint, die sich für die Sammlung und den Vertrieb von Büchern aus dem lateinamerikanischen Raum einsetzen.¹⁰

1948 hatte Guttentag die bolivianische Staatsbürgerschaft angenommen, was jedoch nicht verhinderte, dass er von den aufeinander folgenden

diktatorischen Regimes verfolgt wurde. Die unruhige politische Lage in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts beeinträchtigte die Entwicklung von Los Amigos del Libro erheblich. Mit Beginn der Diktatur 1964 wurden einige Autoren, die in Guttentags Verlag veröffentlicht hatten, verhaftet, gefoltert und ermordet. Andere gingen ins Exil. 1971, während der Regierungszeit von Hugo Banzer, publizierte Guttentag ein neues Buch von Jesús Lara, *Guerrillero Inti*, über das Leben von Laras Schwager, den Guerillakämpfer Inti Peredo, das konfisziert und verbrannt wurde.¹¹ Guttentag wurde verhaftet und beschuldigt, die Guerilla und Che Guevara zu finanzieren.

Andererseits erhielt er im Laufe seiner Karriere auch wichtige Auszeichnungen, die die Anerkennung seiner Arbeit verdeutlichen: Ihm wurde das Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland (1973), der Premio de Cultura de la Fundación Ballivian (1984) und der Cóndor de los Andes (1987) verliehen, die höchste bolivianische Auszeichnung für Persönlichkeiten, die das Land nachhaltig beeinflussten. 1998 widmete ihm die bolivianische Post schließlich eine eigene Briefmarkenserie. 2008 starb Guttentag in Cochabamba – und bleibt fest im Gedächtnis der Buchmenschen in Bolivien verankert: „Werner Guttentag“, heißt es in einem Nachruf, „ist das lebendige Symbol für die Stärke einer durch Kriege geprägten Generation, die für die Aufgabe prädestiniert scheint, die eigene nationale Kultur zu universalisieren“¹².

¹⁰ Für mehr Informationen zum „Seminar on the Acquisition of Latin American Materials“ siehe: <http://salalm.org/> [letzter Zugriff: 11.07.2016].

¹¹ Einige Exemplare überlebten dank der Hilfe einer Angestellten, die sie rechtzeitig versteckt hatte.

¹² Wilson García Mérida: In Memoriam. Los amigos de Werner Guttentag. In: Ecdotica. Una Librería digital, 3. Dezember 2008. Auf: <http://www.ecdotica.com/2008/12/03/in-memoriam/> [letzter Zugriff: 26.02.2016].

Brasilien – Susanne Eisenberg (Susan Bach)

Mit der Machtergreifung Getúlio Vargas' im Jahre 1930, eines großen Bewunderers Mussolinis und Hitlers, erlebte Brasilien einen abrupten politischen Wandel. Die Immigrationspolitik wurde restriktiver. Trotz dieser Erschwernisse erhielten zahlreiche deutschsprachige jüdische Flüchtlinge Visa auf dem Schwarzmarkt oder aber sie trugen auf den Antragsformularen eine andere Glaubenszugehörigkeit ein. Vargas zwang den Einwanderungsgemeinden eine Assimilations- und Nationalisierungspolitik auf. Beispielsweise konnten sich die Immigranten nicht ohne Erlaubnis außerhalb eines bestimmten Territoriums bewegen und es war ihnen verboten, ihre Sprache an öffentlichen Orten zu sprechen. Mit dem Ziel, brasilianisch-patriotische Gefühle zu fördern, galt ab 1941 schließlich jede in einer Fremdsprache verfasste Publikation als gesetzeswidrig.¹³

Man schätzt heute, dass es während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts insgesamt etwa 17.500 Juden gelang, nach Brasilien einzuwandern.¹⁴ Sie ließen sich hauptsächlich in São Paulo, Rio de Janeiro und Porto Alegre nieder. Als Reaktion auf den von der Führungsspitze des Estado Novo verordneten Antisemitismus organisierten sich die jüdischen Gemeinden, um den neu eintreffenden Flüchtlingen zu helfen. In São Paulo wurden die Neuankömmlinge von Ludwig Lorch unterstützt, dem Präsidenten der „Congregação Israelita Paulista“ (gegründet im Jahre 1936), der sie mit Arbeit, medizinischer Hilfe und Wohnraum versorgte. In Rio Grande do Sul wurde die SIBRA (Sociedade Israelita Brasileira de Cultura e Beneficencia) gegründet, die permanente Visa oder Einbürgerungszertifikate beschaffte. Aufgrund der guten Ausbildung der meisten zentraleuropäischen Flüchtlinge gelang es der Mehrheit von ihnen rasch, sich in der lokalen Mittelklasse zu etablieren und die brasilianische Staatsbürgerschaft zu erhalten.

Eine von ihnen war Susanne Eisenberg, die später als Susan Bach bekannt wurde. Sie wurde 1909 in eine jüdisch-liberale Münchner Familie hineingeboren; 1932 wurde sie an der Universität München bei dem Romanisten Karl Vossler zum Dr. phil. promoviert. Er und Bach blieben lebenslang befreun-

¹³ Vgl. dazu Robert M. Levine: Brazil's Jews during the Vargas Era and After. In: Luso-Brazilian Review 5, 1 (1968), S. 53f.

¹⁴ Vgl. Encyclopaedia Judaica. Herausgegeben von Michael Berenbaum und Fred Skolnik. Bd. 4, 2. Auflage. Detroit 2007, S. 150.

det. Später in Brasilien sollte Bach mit einem ihr vertrauten Instrumentarium erfolgreich werden: dem Buch.

Nach einer erfolglosen Bewerbung um eine Forschungsassistentin am *Thesaurus Linguae Latinae* der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ging sie im Oktober 1933 nach Paris und begann eine Lehre als Buchhändlerin bei Eugénie Droz, der Inhaberin der „Librairie Droz“ in der Rue de Tournon. Bereits Anfang der 1930er Jahre hatte die Emigration der deutschen Juden nach Frankreich begonnen, aber mit Kriegsbeginn war dies kein sicheres Zufluchtsland mehr. Im Mai 1940 wurde Bach zusammen mit 5.000 Frauen und Kindern im Vélodrome d'Hiver interniert, wobei sie maximal 30 Kilogramm Gepäck, eine Bettdecke sowie Essen für drei Tage mitnehmen durfte. Sie kam in das Internierungslager Gurs, nahe der Pyrenäen. Die hygienischen Lebensbedingungen im Lager waren katastrophal: zwischen 1940 und 1941 starben ca. 800 Gefangene aufgrund von Typhus, Ruhr und anderen ansteckenden Krankheiten.

Ende Juli, nach dem Waffenstillstand zwischen Frankreich und Deutschland, wurden die Gefangenen befreit und Bach gelang es, die Stadt Vichy zu erreichen. Nach kurzer Zeit zog sie weiter nach Marseille, wo sie für eine jüdische Organisation arbeitete, die Juden dabei half, Europa zu verlassen. Mit Hilfe von Dana Becher¹⁵, die zu diesem Zeitpunkt mit ihrem Ehemann, dem deutschen Schriftsteller Ulrich Becher, in der Schweiz lebte, erhielt Bach schließlich ein Visum, um nach Brasilien zu emigrieren. Sie floh von Marseille Richtung Lissabon, wo sie zu der Gruppe um Hermann Görgen¹⁶ stieß, mit der sie 1941 gemeinsam an Bord des Dampfers „Cabo de Hornos“ nach Brasilien übersetzte. Die Gruppe bestand aus 48 Mitgliedern, darunter Juden, politische Dissidenten und katholische Oppositionelle. Bach war zu diesem Zeitpunkt im sechsten Monat schwanger, doch blieb der Vater des Kindes in Frankreich zurück. Am 11. Mai gingen sie in Rio de Janeiro an Land: Da „haben die [brasilianischen] Behörden sich gewundert, weil die Erteilung von Visa verboten war. Ein Teil der Einwanderungsbehörde wollte uns nicht hereinlassen.“¹⁷ Die

¹⁵ Tochter des österreichischen Schriftstellers Alexander Roda Roda (geboren als Šandor Friedrich Rosenfeld).

¹⁶ Hermann Mathias Görgen (1908–1994) war Professor für Philosophie am Institut für deutsche Geistesgeschichte in Salzburg. Er verließ Deutschland 1938 aus politischen Gründen.

¹⁷ Izabela Maria Furtado Kestler: Die Exilliteratur und das Exil der

neue Sprache bereitete ihr keine Probleme: „I knew Spanish well and had only to learn the differences between Spanish and Portuguese.“¹⁸ Sie fand Arbeit in einer Buchhandlung und später als Übersetzerin in einem Pharmaziekonzern.

1954 eröffnete sie eine Buchhandlung in ihrem Haus in Rio de Janeiro und spezialisierte sich auf den Verkauf eigentlich bereits als vergriffen geltender Bücher. Ihre erste Buchliste bestand aus 24 Titeln von und über Getúlio Vargas, die sie zehn Bibliotheken in Europa und den Vereinigten Staaten zusandte. Das Projekt war so erfolgreich, dass sie ihre gesamten Bestände verkaufte und mit dem Kapital neue Ausgaben erwerben konnte. Brasilien war zu diesem Zeitpunkt ein Land, das Bücher in erster Linie importierte, und Bach begriff sich als Vorreiterin und Initiatorin für den Export von brasilianischen Büchern. Mit der Zeit baute sie ihre Buchhandlung zu einer bedeutenden Verkaufsplattform für neue und alte Bücher aus, die in Brasilien veröffentlicht worden waren. Unter ihren Kunden befanden sich Universitätsbibliotheken in den Vereinigten Staaten, die British Library und die Bayerische Staatsbibliothek in München. 1986 zeigte sich ihr zukünftiger Geschäftspartner Patrick Levy noch sehr überrascht von ihrer Arbeitsweise, die auf die Errungenschaften moderner Technik verzichtete: „[...] there was no photocopy machine, nor electrical typewriting machine. She required catalogues to be done with carbon paper. She was quite subjective in her human approach without great logics!“¹⁹

Seit den siebziger Jahren sammelte die erfolgreiche Buchhändlerin zudem deutsche Exilliteratur und veröffentlichte zu diesem Thema eine Reihe von Katalogen sowie etwa 50 Mitteilungsblätter. Gewöhnlich fand sie ihr Material im Süden von Brasilien (Rio Grande do Sul und Santa Catarina), wo Ende des 19. Jahrhunderts eine deutsche Kolonie entstanden war. Sie verfasste und übersetzte Artikel zur Exilliteratur der deutschen Gemeinde in Lateinamerika, wobei ihr besonderes Interesse dem Leben und Werk Stefan Zweigs galt. Seinen Abschiedsbrief, in welchem er Brasilien für seine Gastfreundschaft dankte, vermachte sie dem Deutschen Literaturarchiv in Marbach.

deutschsprachigen Schriftsteller und Publizisten in Brasilien. Frankfurt am Main 1992, S. 61.

¹⁸ Susan Bach: A German Bookseller in Brazil. In: SALALM Papers 31 (1986), S. 156f.

¹⁹ Patrick Levy, private Email-Korrespondenz mit der Autorin, 25. Juli 2015.

Nach dem Tod ihrer Tochter, die nach Deutschland zurückgekehrt war, verkaufte Susanne Bach einen Teil des Geschäfts an Levy und kehrte 1983 in ihre Geburtsstadt München zurück, um ihren Enkeln nahe zu sein. Dort starb sie am 10. Februar 1997.

Ecuador – Bruno Moritz

1936 galt Ecuador dem Bericht des Geschäftsführers der Jewish Colonization Association (JCA) Benjamin Mezibowski zufolge als unsicher und rückständig. Deshalb war es zwar als mögliches Zufluchtsland unbeliebt, trotzdem retteten sich 3.000 bis 4.000 deutschsprachige Juden dorthin. Die Mehrzahl von ihnen ließ sich in der Hauptstadt Quito nieder, aber auch in Guayaquil, Ambato, Baños, Cuenca, Riobamba oder im Dschungel in der Puyo Region. Generell waren die Neuankömmlinge froh, dass sich die Schauermärchen über ihr Gastland als nicht wahr erwiesen: „Als wir in Ecuador ankamen [...], waren wir zu unserer Freude überrascht, dass wir nicht in Indio-Hütten leben mussten, wie sie uns in der alten Welt versucht hatten weis zu machen, sondern moderne Städte vorfanden, Züge, Kinos, Zeitungen etc., Dinge, die die Zivilisation mit sich bringt und die moderne Kultur. Natürlich befand sich alles noch in einer Konstruktions- und Entwicklungsphase.“²⁰

Nach ihrer Ankunft wurden die jüdischen Flüchtlinge von dem Ingenieur Julius Rosenstock unterstützt, einem Juden aus Wien, der 1914 damit beauftragt worden war, den Bau der Eisenbahnstrecke Sibambe-Quito zu leiten, die das Gebirge mit der Küste verband. Er war zwischen 1929 und 1934 österreichischer Konsul in Ecuador gewesen und pflegte gute Beziehungen zur Regierung. 1937 gründeten Rosenstock und einige der kürzlich eingetroffenen Flüchtlinge ein Gemeindezentrum in Quito, die „Asociación de Beneficencia Israelita“²¹, um anderen jüdischen Migranten zu helfen. Ihr Gemeindeblatt *Infor-*

²⁰ Carlos G. Liebmann: El desarrollo cultural en el Ecuador. In: Bene Brith Quito 1946–1956. Quito 1956, S. 22. Übersetzung: Irene Münster.

²¹ Julius Rosenstock war der erste Präsident der Gemeinde. Die anderen Gründungsmitglieder waren: Juan Lestrell, Jorge Broide, Alfredo Fehr, Simón Weiss, Hersch Liebermann, Salomón Kufmann, Saúl Davidsohn, Boris Matusis, Mottl Wapniarz, Moses Drach, Isaac Rosenberg (Aufzeichnungen von Benno Weiser). Vgl. Maria-Luise Kreuter: ¿Dónde queda el Ecuador?: exilio en un país desconocido desde 1938 hasta fines de los años cincuenta. Quito 1997, S. 188.

maciones para los inmigrantes israelitas wurde auf Deutsch veröffentlicht.²²

In einem Land mit einer sehr hohen Rate an Analphabeten (mehr als 40 Prozent der Gesamtbevölkerung), bewegten sich etliche Flüchtlinge in einer Welt, die für viele Ecuadorianer fast unbekannt war. Zwar gab es in Ecuador ein paar Druckereien, aber eine lokale literarische Produktion war praktisch nicht existent. Bald eröffneten jedoch drei deutsche Buchhandlungen, darunter die „*Librería Científica*“ von Bruno Moritz in Guayaquil.

Der 1900 in Berlin geborene Bruno Moritz ist heute vor allem als deutsch-ecuadorianischer Schachweltmeister bekannt, sein Wirken als ecuadorianischer Buchhändler und Verleger mit deutsch-jüdischen Wurzeln ist hingegen weitgehend unerforscht.²³ Der Versicherungskaufmann war mit Hilde, einer nicht-jüdischen Frau, verheiratet. Um sie nicht zu gefährden, ließ er sich nach dem Erlass der Nürnberger Gesetze von ihr scheiden und ging 1939 mit Lilly Alexander eine Zweckheirat ein, um mit ihr zusammen aus Deutschland zu emigrieren.²⁴ Unter dem Vorwand, an einem Schachturnier in London teilzunehmen, gingen sie gemeinsam nach England. Dort erhielten sie mit Hilfe des HICEM²⁵ Visa, um nach Ecuador auszuwandern.

Das Ehepaar erreichte Guayaquil 1940 ohne Rücklagen, so dass es zunächst auf Hilfe angewiesen war. Doch bereits nach zwei bis drei Jahren konnte Moritz die „*Librería Científica*“ in

²² Das Gemeindeblatt wurde von Dr. Siegfried Schwind herausgegeben und erschien bis 1972. Die Gemeinde behielt die deutsche Sprache und ihren zentraleuropäischen Minhag (Brauch) bei.

²³ Er war dreimal deutscher Meister: in Kulmbach (1920), Bad Oeynhausen (1922) und in Stargard (1926). Gemeinsam mit anderen ecuadorianischen Schachspielern gründete er 1940 den ersten Schachclub des Landes, den „*Círculo de Ajedrez Guayaquil*“. 1947 wurde er Landesmeister. Moritz war Kapitän der ersten ecuadorianischen Mannschaft, die an einer Weltolympiade in Buenos Aires teilnahm, und er repräsentierte sein neues Heimatland bei der Schacholympiade, die 1964 in Tel Aviv stattfand.

²⁴ Lilly Alexander war in erster Ehe mit Gerhard Alexander verheiratet gewesen, von dem sie sich scheiden ließ, weil er Deutschland trotz der nationalsozialistischen Bedrohung nicht verlassen wollte. Er starb 1943 in Auschwitz. Ihr gemeinsamer Sohn Werner wurde nach Palästina geschickt, als er 15 Jahre alt war. (Private Korrespondenz der Autorin mit Dr. Gabriel E. Alexander, 10. Januar 2015.)

²⁵ HICEM war die 1927 gegründete jüdische Auswanderungshilfsorganisation (als Zusammenschluss von HIAS = Hebrew Immigrant Aid Society, ICA und EMIGDIRECT = Emigrationsdirectorium) mit Sitz in Paris (bis 1940), dann bis zur Auflösung 1945 in New York.

der Straße Luque 231 erwerben, die insbesondere für Immigranten zum Treffpunkt wurde – wie es der Enkel seiner zweiten Frau beschreibt: „It became an important institution for all immigrants (not just the German speaking ones), as well as the local intelligence, the main book supplier for Guayaquil’s high schools and universities, in which the Universidad Católica was the most important one.“²⁶

Zu Beginn spezialisierte sich die Buchhandlung auf deutschsprachige Literatur, die Moritz auf Wunsch der Flüchtlinge importierte. Mit der Zeit verkleinerte sich die deutschsprachige Gemeinde immer weiter und der Anteil der Bücher, die man in dieser Sprache in der Buchhandlung erhielt, verringerte sich auf zehn Prozent. Das Sortiment wurde um akademische Bücher für ein bildungsbürgerliches Publikum erweitert, das aus Richtern, Ärzten, Professoren und Studierenden der Universitäten in Guayaquil bestand. Bald darauf wurde Moritz mit der Gründung der „Editorial Bruno Moritz“ zum Verleger: 1952 debütierte er mit der Veröffentlichung des Buches *Nieve y selva en Ecuador* von Arturo Eichler.

Während seine Frau und ihr Sohn Werner die Geschäfte führten, kehrte Moritz 1956 nach Deutschland zurück, wo er sich von Lilly scheiden ließ, um erneut seine erste Ehefrau Hilde zu heiraten. Als Werner und Lilly Alexander beschlossen, nach Israel auszuwandern, wurde Moritz zum alleinigen Eigentümer seiner Buchhandlung und eröffnete weitere Filialen in Quito in einem kleinen Lokal in der Passage Drouet neben dem Hotel Royal sowie gegenüber dem Teatro Bolívar in der Straße Venezuela.²⁷ Bruno Moritz starb 1966 in Ecuador.

Die drei vorgestellten Beispiele aus Bolivien, Brasilien und Ecuador verdeutlichen, wie die Leidenschaft zur Literatur und Kultur den jüdischen Emigranten aus Deutschland nicht nur Möglichkeiten zur sozioökonomischen Integration im neuen Land bot, sondern sie darüber hinaus zu Pionieren in der Vermittlung und Förderung von Literatur in den lateinamerikanischen Ländern machte.

Aus dem Spanischen übersetzt von Rowena Schmidt.

BILDNACHWEIS

Abb. 1 Werner Guttentag
T. [Hg.]: Bibliografía
Boliviana 1969. La Paz
1971

Abb. 2 <http://www.payer.de/bolivien3/bolivien03.htm>

Abb. 3 http://www.babelio.com/users/AVT_Werner-Guttentag-Tichauer_2802.jpeg

²⁶ Private Korrespondenz der Autorin mit Dr. Gabriel E. Alexander, 10. Januar 2015.

²⁷ Ebd. Vgl. dazu auch Irving Iván Zapata: Los antiguos libreros de Quito. In: *Letras del Ecuador* 71, 201 (2015), S. 22f.